

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933**

239 (30.8.1933) Frauenbeilage

# Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Mittwoch, den 30. August 1933

Nr. 239

## Die Quellen der Volkskraft.

Von Pfarrer Lic. Hans Sermenus, Geschäftsführer der Evana. Reichs-Frauenhilfe.

In dem gewaltigen Geschehen der letzten Monate in unserem Volk ist die deutsche Frauenwelt zu innerst beteiligt. Wie sollte es auch anders sein! Ist doch das Werden eines Volkes, ist doch seine Geschichte undenkbar, ja unumgänglich ohne die Frauen, ohne den Einsatz ihres Lebens, ohne die geistigen Werte des Frauentums. Ein Volk wird nach dem Schöpferwillen Gottes durch seine Frauen. Sie sind es nicht, die das Leben zeugen, aber sie sind es, die das Leben bewahren und erhalten.

Alles, was geboren wird, bedarf der mütterlichen Herzen und der fräulichen Hände. Restlos alles! Das Leben in jeder Form und Gestalt, das Leben des Einzelnen, das Leben der Gemeinschaft in allen nur denkbaren Beziehungen und Verhältnissen wird nicht Bestand haben können, wenn es nicht vom Geist echter Fräulichkeit, das ist vom Geist der Mütterlichkeit, gesegnet wird.

Wer hieß die deutsche Heimat in ihren Grenzen bewahren, wer wollte nicht, daß das deutsche Haus der Verbundenheit der Feinde zertrübt werde, wer konnte den Gedanken nicht zu Ende denken, daß das Heiligtum der deutschen Familie vom Geist des Bösen entweicht werde? In Krieg und Not, in Armut und Verhöhnung blühte aus der Seele der deutschen Frau eine unüberwindliche Gotteskraft auf, ein Feuer brach aus dem mütterlichen Herzen, das in der kalten Nacht dunkler Verwirrung alles, was noch lebenswert war, wärmte und zusammenhielt. Hindurchgetragen durch die Jahre, die harten Jahre, in denen über den deutschen Lebensraum wie in Sturmesehen nahender Endzeit die apokalyptischen Reiter zogen, hat uns die ewige Kraft der deutschen Frauen- und Mutterseele.

Was wären wir ohne sie? Kein Geborener wäre. Kein Leben wäre. Kein Wagen, kein Kämpfen, kein Aufbauen, kein Befreien. Weil nichts da wäre. Geborenes wäre tot nach dem ersten Atemzug.

Nach tiefer Nacht richteten im deutschen Land in der ersten Morgendämmerung — deutsch gebliebene Männer, Söhne ihrer deutschen Mütter, das Gerüst zum Bau des neuen deutschen Hauses. Wer schaute, wo noch nichts von Hoffnung zu spüren war, wo für Verheißungen und Erfüllungen kaum in einem Winkel ein verborgener Funke glühte, mit gläubigen Herzen auf das neue Werk der Männer? In die auferstehenden Augen der deutschen Frauen und Mütter blickten jene, wenn sie matt und müde zurückkehrten und meinten, es sei nicht mehr zu schaffen, es werde ja doch verloren gehen mit deutschem Volk und Vaterland.

Woher die unzerstörbare Zukunftshoffnung, der unverwundliche Lebensglaube in unseren deutschen Frauen und Müttern? Hier ist nichts Uebermenschliches, nichts Selbstenhaftes, nichts Halb göttliches. Hier ist mehr. Hier bricht aus der Seele der deutschen Frau das heraus, was als Gotteskraft in taufendjähriger Verfündigung in dem einzigartigen Lebensakt Jesu Christi den Seelen eingeangenen war. Wenn irgendwo in der weiten Welt Christus eine Stätte gefunden hat, von der ihn nichts mehr vertreiben konnte, so ist es die Seele der deutschen Frau und Mutter gewesen. Sie ist, seit zum erstenmal über diesem Land mit seinen starken Frauen und Müttern das Lebenslicht Jesu Christi ausstrahlte, in ihrer vergebenden, opfernden und dienenden Liebe christushaft geworden und ist es im gläubigen Vertrauen geblieben.

Wenn die Herdfeuer des deutschen Hauses fast verloschend in sich zusammenfielen und jeder Mann weit draußen außerhalb des Hauses an

künstlichen Lichtern sich erfreute und an fallchem Schein sich wärmte, pflegten die Frauen, auch im tiefsten Dunkel hoffend, die letzten Reste von Zucht und Sittlichkeit, von Würde und Reinheit. Die Kraft deutschen Frauen- und Mütterturns blieb und bleibt unvergänglich, weil sie sich unablässig aus dem Blutstrom des in Christo sichtbar gewordenen Gottesherzens nährt. Darum allein kann auch immer wieder aus dem Blutstrom der mütterlichen Frau neues aufstiefiges Leben werden.

In der deutschen Geschichte der letzten Jahrzehnte, in Frieden und Krieg, in Not und Anstiege hat ein Werk zunehmend an Bedeutung gewonnen: das Werk der Evangelischen Frauenhilfe. Es erhob sich über den Rahmen der Gebundenheit, über die Grenzen der Organisation. Evangelische Frauenhilfe, Frauenhilfe aus dem Evangelium, darft kommt die Sendung der christlichen Frau an die deutsche Nation zum Ausdruck. Nicht mit irgendwelchen Mitteln, nicht durch irrendwelche Macht, sondern aus den höchsten ewigen Kräften, die wir auf dem Boden eines positiven Christentums als Evangelium zu bezeichnen gewöhnt sind, wird die deutsche Frau und Mutter ihren Gottesauftrag erfüllen. Alle Verheißungen, die ihr von den ewig gültigen Gottesordnungen der Schöpfung her auf ihren Weg mitgegeben sind, werden so zu einer lebensfrohen Wirklichkeit.

## Der Hut vom vorigen Jahr.

„Sie sind verdrießlich und ärgerlich, gnädige Frau. Eben haben Sie sich neue Hüte angesehen. Ganz entzückende Formen. Sitzfrei und tief an den Hals hinabreichend. Oder die reizende, offene Schütenform. Oder die große, geheimnisvolle etwas, verbergend, halb offenbarende, mit einer Schleife oder einer Kose geschmückte. Und das wundervolle Material! Picot, Fantastestroh, Panama, Mohrhaar, Paille dentelle, Paille dentelle, schwarz, weiß, braun, gelb und in allen Pastellfarben. — Das alles haben Sie gesehen. — Und dann sind Sie wie im Traum nach Hause gegangen. Und haben den einen Hut, der Ihnen der aller-schönste schien, braun mit blasgelbem Band und von leichter, anmutiger Form, heimlich bereits auf ihr träumendes Haupt geträumt. — Ja, ja, und dann hat Ihr Mann es am selben Tag beim Mittagessen gesagt: daß alle Ausgaben eingeschränkt werden müssen. Schlechter Geschäftsgang oder etwas ähnlich Langweiliges. Ja, und von einem neuen Hut könne zunächst gar keine Rede sein. Das sei leider ganz ausgeschlossen. — Der Hut vom vorigen Jahr sei ja sehr schön und kostbar gewesen und sei wirklich noch ganz wie neu. — O, wie waren Sie außer sich! — Der Hut vom vorigen Jahr! Kein verblühtes Butet, kein verflungenes

fest, keine verflissene Liebe ist so schal und langweilig, wie ein Hut vom vorigen Jahr. Was versteht Ihr Mann davon? Und überhaupt, warum soll alles immer von Ihnen ausgehen? Könnte nicht er zum Beispiel statt dessen sich seine Zeitungsstunde im Kaffeehaus abgewöhnen? Oder seine Beck-end-Tour? Oder das Turnen? Oder das Schwimmen? Oder den Urlaub? Oder lieber gleich das Frühstück? Oder am besten alles zusammen? Wie leicht wäre dann das Geld für den Hut vorhanden! Wie schnell wäre Ihnen geholfen! — Ob Sie damit nicht recht haben, fragen Sie? — Aber gewiß haben Sie damit recht, gnädige Frau! — Noch dazu, wenn man bedenkt, wie unendlich viel Zerstreuung, Abwechslung und Vergnügen Ihr Mann schon allein durch seinen Beruf und sein Geschäft hat, während Ihnen nichts, aber auch rein gar nichts bleibt, als das bishigen Freude an einem modernen Hut. Und nicht einmal das soll Ihnen gelassen werden? — Was haben Sie also nun getan, gnädige Frau? — Das Begreiflichste von der Welt. — Sie haben geschmollt, getobt, geweint, sich selbst bemitleidet und Ihr Geschick beklagt, das Ihnen solch ein Ungeheuer zum Manne gegeben hat. Dann — eben so begreiflicherweise — damit das Ungeheuer, wenn es heimkommt, nicht etwa die Freude haben soll, Sie anzutreffen, haben Sie den Grund Ihrer Leiden, den Hut vom vorigen Jahr, recht lieblos auf Ihr etwas zergautes Haupt gestürzt und sind damit in die Straßen gelaufen. — Hier hatten Sie wirklich recht, gnädige Frau. — Frische Luft und Sonne erheitern unwillkürlich, mag man noch so schwer getroffen sein. — Und dann sind Sie in den Anlagen Ihrer Freundin Hede Hofbauer begegnet. Nein, wie sah die frisch und blühend und reizend aus! Ein Kind hatte sie im Wagen, den sie selber schob, das andere lief neben ihr her. Und wie sie lachte und wie sie fröhlich war! Und — nun ja, das fällt Ihnen ganz natürlich am meisten auf! — der entzückende, schwarze, kleine Hut, den sie aufhat! — „Es gibt Ihnen förmlich einen Stich ins Herz. — Wundervoll ist dein neuer Hut, Hede, sagen Sie gepreht. — Da lacht sie hell auf. — Neu? Unter uns gesagt, Ida, er ist von vor zwei Jahren. — Er wollte mir durchaus einen neuen kaufen, mein Mann. Aber ich wollte nicht. Ich weiß doch, wie er sich plagen und schinden muß, der Kernte. Und die Kinder mußten notwendig neue Mäntelchen haben. Da hat es denn ein wenig Lad und ein neues Band auch getan. Und wie geht es dir, Ida? Veranlagt? Zufrieden? ... Auf Wiedersehen! Komm, Fredi, wir verspäten uns sonst!“ Noch ein heiterer Gruß, und verschwunden ist sie. Auch Sie können nun wieder heimgehen, gnädige Frau. Das Ungeheuer ist jetzt längst im Kaffeehaus, und Sie können ganz ungestört sich wieder Ihrem tobenden Dulderinn hingeben. — Ob wir Ihrer spotten? Aber gewiß nicht, gnädige Frau. — Ihr Hut ist vom vorigen Jahr, und das ist höchst verdrießlich. — Ja, über dem verärgerten, verbitterten, hilflosen Gesicht, wie Sie es jetzt haben, sieht er sogar aus, als ob er nicht nur vom vorigen Jahr, sondern als ob er von vor zehn Jahren wäre. — Sie haben also vollkommen recht, gnädige Frau. Aber eins ist merkwürdig. — Den Hut über dem reizenden, blühenden, fröhlichen Gesicht Ihrer Freundin, Hede, diesen Hut, der mit einem Band und etwas Lad aufgefrischt war, diesen Hut haben Sie, gnädige Frau, Sie mit all Ihrer empfindlichen Kennerkraft, ganz ohne weiteres für einen neuen, modernen Hut gehalten, obwohl er nicht nur vom vorigen Jahr, sondern in der Tat von vor zwei Jahren war. — Das wollten wir nur so ganz nebenbei sagen. Ist das nicht merkwürdig, gnädige Frau?“  
Gisela v. Berger.



Seine Lieblinge.

Von **ERIB** die Handarbeit!!

Geschultes Personal gibt guten Rat und kostenlose Anleitung.

**Matratzen**  
beste Werkstattarbeit 13<sup>50</sup> an Kapok von 28<sup>50</sup> an  
Seegras . . . . .

**Schlaraffia-Matratzen**  
seit Jahren unsere Spezialität!

**Ehestands-Darlehensscheine**  
werden in Zahlung genommen

**Befänder**  
AUSSTEUERN

Jetzt Lammstraße 6 Ecke Kaiserstraße

**Trefzger MÖBEL**  
KARLSRUHE B  
Kaiserstraße 97

**Ehestands-Darlehen**  
Zur Lieferung gegen Bedarfsdeckungsscheine sind wir zugelassen!

**Trefzger MÖBEL**  
KARLSRUHE B  
Kaiserstraße 97

Für das gemütliche Heim!

**Beleuchtungskörper**  
aller Art

zu erstaunlich billigen Preisen. — Sehen Sie sich unsere große Auswahl an

**Badische Handwerkskunst**  
Friedrichsplatz 4 unter den Bogen

**Es gibt nur eine MAGGI-Würze**

**KENNZEICHEN:** Der Name **MAGGI** • die gelb-roten Etiketten • die typische Form der Flaschen

### Helene Düvert †.

Die deutsche Frauenwelt hat einen schweren und durch seinen so unerwarteten Eintritt doppelt schmerzlichen Verlust erlitten. Eine vielleicht nicht überall gekannte, aber dort, wo sie gekannt ward, mit Recht geliebte und verehrte deutsche Frau, Helene Düvert, ist plötzlich dahingegangen.

Wer war diese Helene Düvert? Lassen wir sie in dem Nachwort zu ihrem kürzlich erschienenen Buche „Die Frau von heute, ihr Weg und ihr Ziel“ am besten selber reden. Wir bemerken einleitend nur noch dies: Sie war das 2. Kind unter sieben, hat sich schon frühzeitig in der Schule durch schriftstellerische Fähigkeiten und einen hellen Geist ausgezeichnet. Die Verhältnisse ließen sie zu einem selbständigen Beruf greifen. Und nun entnehmen wir ihren eigenen Angaben: sie war über 20 Jahre als Privat- und Direktionssekretärin in Handels- u. Industrieunternehmen West-, Nord- und Süddeutschlands tätig u. z. in einem Margarinefabrikanten von Beltrun, einer Automobilfabrik, einer fürstlichen Güterverwaltung mit Eisen- und Bronzeindustrie, Maschinenfabrik und Elektrizitätswerk, im größten westdeutschen Waren-

hauskonzern, in einer Bank, in einer Schuhfabrik, einer Buchdruckerei und einem Zeitungsverlag. Gewiß eine vielgestaltete Lebensarbeit! Ihr Beruf brachte denn auch Helene Düvert mit Männern und Frauen aller Bildungs-, Rang- und Standesklassen zusammen, angefangen vom Gutsputzer bis zum reichsunmittelbaren Fürsten, in dessen Dienste sie einige Jahre stand. Vor allem interessierte sie, wie sie kurz vor ihrem Tode schrieb, zweierlei: Erstens die Art, wie Industrie-, Handels- und Wirtschaftslieben ihre Aufgaben im Dienst des Deutschen Volkes

erfüllten, wie sie seinen einzelnen Gliedern und seiner Gesamtheit dienten, ob sie tatsächlich sinnvoll dienten oder willkürlich herrschten; zweitens Charakter, Auffassung und Stellungnahme der erwerbstätigen Frau ihrer Berufsarbeit gegenüber, die persönlichen Erfahrungen, welche jede einzelne sammelte, sowie ihr Urteil über die heutige Daseinsgestaltung und die männliche Anschauungsweise dessen, was wir Frauen „Leben“ nennen. Das Ergebnis ihrer offenen Augen und denkenden Sinnes finden wir denn in ihrem, leider

zum Schwanengesang gewordenen Buche. Es enthält viel Wissen, Wissen des Kopfes, aber auch Wissen des Herzens. Zu dem ersten ist zu rechnen, was die verehrte Verfasserin über Frau und Frauenberuf schreibt, wie sie sachlich die Ursachen, das „wahre Gesicht“ der weiblichen Erwerbstätigkeit schildert und sie gegen unvernünftige Angriffe seitens der Männerwelt in Schutz nimmt. Ferner rechnet sie zum Wissen des Kopfes, wie sie über Mannesarbeit, über Arbeitslosigkeit, über Arbeit und Arbeitsraum für den Deutschen Geist denkt, obgleich hier schon das heiße Herz für ihr Volk mitzuschlagen beginnt. Wie wäre dies auch anders möglich! Dann aber kommt das Herz zum Durchbruch, als sie über den weiblichen Lebenskreis ihre Betrachtungen anstellt und das Verhältnis der beiden Geschlechter umreißt, wie sie eine reine deutsche Frau empfindet und hellherzlich verurteilt. Ehe, Kind werden besagt, das ewige Gottesgeschick der Familie herausgestellt, alle Eheratsmittel in ihrer Unbrauchbarkeit und Halbheit dargelegt und dort, wo die Ehe verfaßt bleibt, gleichwohl Wege gezeigt, die das Leben wertvoll und lebenswert gehalten! Mag sein, vieles ist von dem, was wir lesen, nicht durchweg neu. Mehr noch, als was gesagt ist, ist auch die Art hervorzuheben, wie das alles gesagt wird. Und nun als Vermächtnis gesagt ward. Möge die deutsche Frau — und jeder Mann nicht minder, der weiß, was die deutsche reine Frau für unser deutsches Volk bedeutet, dies Vermächtnis ehren durch Wort und Tat. Das Gelingen des Buches möge seine Empfehlung verstärken:

### Für die Küche.

**Leichtes Fleischgericht für den Sommer.** Schabefleisch mit Zitronensaft beträufeln und mit wenig Pfeffer bestreuen (kein Salz!). Kleine Bällchen davon formen, mit weicher Butter bestrichen und schnell auf beiden Seiten auf dem Rost rösten. Inzwischen eine geschälte, halbierte Banane in Butter auf beiden Seiten baden, heiß stellen und folgende Sauce herstellen: Ein helles Schwichmehl rühren, Sahne angießen, Pfeffer und Salz und zuletzt einen Eßlöffel geriebenen Meerrettich zugeben. Dann die Fleischbällchen auf eine heiße Platte legen, salzen, je eine Bananenhälfte auslegen und das Gericht mit der Sauce übergossen servieren.

Man füllt man in eine gebutterte Form, streicht recht dick geschlagenen Eischnee auf und backt die Speise im mäßig heißen Ofen gelbbraun.

**Durststillendes Getränk.** 1 Liter Milch, 2 bis 3 Eßlöffel Ruderzucker und den Saft von 3 bis 4 Zitronen tüchtig quirlen oder schütteln, durch ein Haarsieb gießen und auf Eis stellen.

**Brombeerecreme.** Löffelbiskuits mit Wein anfeuchten und eine Glaschale damit auslegen. In die Mitte mit Zucker aufgelöste Brombeeren ohne Saft füllen und mit Schlagrahm dick überstreichen.

**Suppeneinlage für Fleischbrühe.** Von 2 Eiern, 2 Eßlöffeln Mehl, etwas Salz und dem festgeschlagenen Eischnee macht man einen Teig, der auf ein gebuttertes Blech gestrichen und sehr rasch im Ofen gebacken wird. In feine Streifen oder Würfel geschnitten, wird die Einlage in heiße Fleischbrühe gegeben.

**Buttermilchsuppe mit Hafersloden.** In der Buttermilch werden Hafersloden in gewünschter Menge aufgekocht, auf Salz und Zucker abgeschmeckt und etwas Zitronenschale und Zimt angegeben. Alles gut durchkochen und kalt oder warm servieren.

**Ueberbackene Schaumpeise.** Man kocht beliebigen Kompott mit Zucker, Zimt und etwas Zitronensaft dick ein, so daß ein fester Brei entsteht. Die-

**Warnung.** Der Preussische Minister des Innern weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß in der letzten Zeit mehrere Vergiftungsfälle auf die Verwendung von verzinkten Gefäßen bei der Zubereitung oder Aufbewahrung von Lebensmitteln, insbesondere von solchen, die Säuren enthalten (Salate, Sauerkohl, Beeren, Früchtfäfte, Marmeladen u. a.) zurückzuführen gewesen sind. Das Zink löst sich in den säurehaltigen Lebensmitteln und macht diese gesundheitlich und geschmacklich schädlich. Der unangenehme metallische Geschmack wird dabei oft durch andere Stoffe verdeckt und somit nicht geachtet. Vor der Verwendung verzinkter Gefäße in der Küche bei der Herstellung von Lebensmitteln kann daher nicht eindringlich genug gewarnt werden.



## Lyon

gegründet von dem Deutschen Gustav Lyon 1842 in Bad Pyrmont (Waldeck); seit 1865 führend in der Mode.

Seit 35 Jahren geführt von seinem deutschen Inhaber und zu seiner heutigen Größe gebracht von ca. 1000 deutschen Modeschöpfern, Zeichnern, Schriftleitern, Facharbeitern und Kaufleuten.

Verkaufsstelle von Lyon Mode-Journalen und Schnitt-Mustern

**Karlsruhe**  
Kaiserpassage 48-52  
Inh.: Otto Widmann

## Lyon Modejournale

bringen Ihnen am schnellsten und zuverlässigsten das Neueste von der Mode.

Sämtliche **Herbst- und Winterausgaben** bereits erschienen.

**Schnittmuster** zu allen Modellen erhältlich

Verkaufsstelle in Karlsruhe

**Kaiserpassage 48-52** Inh.: Otto Widmann

**„Von der Erschaffung des Weibes**  
Und Gott sprach:  
Ich schuf dich als die Quelle,  
Ich schuf dich tief und wasserreich.  
Ich schuf dich als die Welle,  
Ich schuf dich kühl und rein und weich,  
Ich gab dir hartes Fluten  
Und stilles Gleiten ohne Raft —  
Du blühst in meinen Glutten,  
Wenn du dich selbst gelassen hast,  
Und wirft zum klaren Spiegel,  
Der meine Buge zitternd trägt —  
Ich habe dich als Siegel  
Auf meiner Schöpfung Herz gelegt.“  
B. G.

## Wilkendorf's TEE

schmeckt am feinsten  
(16 Qualitätsorten)

aromatisch — ergiebig — bekömmlich  
125 Gramm von 90 Pfg. an

**Wilkendorf's Importhaus**  
das führende Spezialgeschäft seit 1886  
in der Kaiserpassage

## Kostüme und Jackenkleider für den Herbst



**Sehr vornehm ist das Herbstkostüm S 33354 aus kauflichem schwarzen Wollestoff. Vordere und Rückenfalten an der mit Reulärmeln ausgestatteten Gürteljacke, deren weiße Galalithknöpfe durch Band befestigt sind. Erforderlich: 3,35 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.**

**Sehr wirkungsvoll ist das Herbstkostüm S 33355 aus gestreiftem und schwarzem Stoff. Die Jacke, deren vordere Teilungsnähte in den Taschen enden, ist in anliegender Form gehalten. Erforderlich: 1,85 m einfarbiger Stoff, 130 cm breit, 1 m gestreifter Stoff, 140 cm breit. Bunte Beper-Schnitte für 96, 104 und 112 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.**

**S 33356. Der schwarze schlichte Rock und die weiße Jacke aus kamelhaarartigem Klausstoff, die mit schwarzen Galalithknöpfen ausgestattet ist, bilden einen sehr kleidsamen Anzug für den Herbst. Erforderlich: 1,95 m weißer Stoff, 140 cm breit, 1,60 m schwarzer Stoff, 95 cm breit. Bunte Beper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.**

**Sehr jugendlich ist der Straßenanzug S 33372, bestehend aus einem schräg karierten Rock mit eingefetzter gerade kariertem Vorderbahn und einer kurzen, einfarbigen Gürteljacke. Erforderlich: 2 m kariertes, 1,40 m einfarbiger Stoff, je 130 cm breit. Bunte Beper-Schnitte für 88 und 96 cm Oberw. zu je 90 Pfg.**

**Der kleidsame Jungmädchenanzug K 33208 aus genopptem oder mit kleinen Stichelhaaren besetztem Wollestoff, mit weicher Unterjacke, bildet mit der obenstehenden Schokjacke B 33209 ein flotters Komplet. Bunte Beper-Schnitte für 84 und 92 cm Oberw. Das Kleid zu je 90 Pfg., die Jacke zu je 63 Pfg.**

**Das Raffekleid K 32303 aus kariertem und einfarbigem Stoff wirkt kostümartig und ist daher ein flotter Straßenanzug. Rock und Leibchen sind in Gürtellinie miteinander verbunden. Schal aus dem Rockstoff. Erford.: 2 m kariertes, 1,20 m einfarbiger Stoff, je 100 cm breit. Bunte Beper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.**

**Elegantes Reifecomplet S 22933 und B 22934 aus braunem und beige-farbenem Wollestoff. Zu dem hellen Zweifarbennock steht die dunkle Westbluse in wirkungsvollem Kontrast. Ergänzt wird der Anzug durch das Cape mit kariertem Futter oder aus doppelseitigem Wollestoff. Erforderlich: 2,20 m Wollestoff, 80 cm Brustweite, 1,65 m Capestoff, 1,80 m kariertes Futterstoff, je 130 cm breit. Bunte Beper-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite für das Complet zu je 90 Pfg., für die Bluse zu je 63 Pfg.**

**Das flotte Jackenkleid S 33366 aus russisch-grünem Velour ist mit einer Pelztramante aus Stinks ausgestattet. Angeschmünte Epauletteteile verbreitern die Schulter. Erf.: 3 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beper-Schn. für 92 u. 100 cm Obw. zu je 90 Pfg.**

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Beper-Verlag, Leipzig, Hindenburgstraße 72.

Ein finden sie zu den Günstigsten in allen mod. Stoffen bei **SCHNEIDER** Werderplatz

# Die Glückssträhne.

Humoreske von Hannes Butenschön.

„Du machst ja heute wieder ein reizendes Gesicht!“  
Das waren die Worte, mit denen meine Frau zu mir in den  
Mittelpunkt der Straße, und bei uns laufen überhaupt nur die  
feinsten Leute. Nun, sie sehen ja auch gleich, mit wem sie es zu  
tun haben.  
„Lieber Kind“, antwortete ich, „soll ich mir vielleicht ein neues  
Gesicht kaufen?“  
„Das ist wieder so 'ne typische Männerantwort“, gab meine  
Frau zurück, „wenn überhaupt jemand Grund hat, ein Gesicht zu  
machen, dann bin ich es!“  
„Ach weh!“ Das entfuhr mir so ganz impulsiv, ich fügte aber  
sogleich hinterdrein: „Ich wüßte wirklich nicht, Matilde, was  
dich verstimmen könnte.“  
„So?“ Meine Frau konnte aufschließen die Arme in die  
Seite. „Und das sagst du mir bei dem Gesicht?“  
„Erlaube mal“, war meine Gegenantwort, „händle ich viel-  
leicht nicht so, wie mein Dorosoff es vorführt?“  
„Wiesch!“ war das einzige, was meine Frau knapp und lachlich  
ermüßte.  
„Paß mal auf, mein Kind“, sagte ich freundlich, „bei allem,  
was ich geschäftlich tue, siehe ich vorher mein Dorosoff zurate.  
In Privatangelegenheiten ist das nicht nötig, denn da habe ich ja  
dich, mein Schatz.“ Dabei warf ich einen Blick hinter, bei dem sie  
jedoch fast blieb wie ein eiskühler Stein. „In meinem  
Dorosoff heißt es also: Hasten Sie auf Ihre Glückssträhne. Die  
meisten Menschen scheitern, weil sie ihre Glücksmittel für reine  
Zufälle ansehen und nicht genügend darauf achten, daß ihr Leben  
periodisch von zwei Grundlinien durchzogen wird — von der  
Pech- und von der Glücksträhne. Steht ein bestimmter Monat  
im Zeichen der Glücksträhne, wie bei Ihnen, so muß man Acht  
geben, daß sie einem nicht entgleitet. Für Sie empfiehlt sich in  
diesem Monat schwarzes Auftreten und rücksichtsloses Durchgreifen.  
Zahlen Sie sich von anderen nichts gefallen, und gehen Sie auf  
gisch vor, wenn man Ihnen an nahe treten will.“ So steht's da.“  
„Mit das alles“, fragte meine Frau.  
„Wieso?“ gab ich zurück. „Ist das vielleicht nicht genug? Du  
wirst doch hoffentlich einsehen, daß unter Erfolg garnicht an-  
bleiben kann, wenn ich mich streng an dieses Dorosoff halte.“  
Meine Frau schüttelte noch einmal lechhaft die Wippen wie ein  
Kadenz, der zum Schlagen nach dem Wasser gekommen wird  
und zum letzten Mal nach Luft schnappt, aber da klingelte es im  
selben Augenblick, und ein besser gekleidetes Ehepaar trat in den  
Saal.  
„Wir hätten uns gern einmal einen guten Sprechapparat an-  
gesehen“, sagte der Herr und ließ sich im Korbfessel nieder, wobei  
er die gestrickten Heimgüter sorgfältig hochhob, damit es in den  
Armen keine Beulen gab.  
„Und wir möchten auch gern einige Schallplatten dazu“, er-  
gänzte die Dame, die mir einen noch reineren Eindruck machte  
als meine Frau, was also, wie der verdrießliche Leser bemerken wird,  
allerlei besaß. Ich schleppte einen großen Stapel Schallplatten  
herbei.  
„Darf es etwas klassisches sein, gnädige Frau?“ fragte ich.  
„Ach nein, lieber etwas Neues!“ flüsterte sie und ließ ihre vier  
Blickstrahlen an den Fingern verführerisch im Sonnenlicht  
blitzen.  
„Schön“, sagte ich, „da hätte ich hier die Platte 'Bei Kränlein  
Stübchen im Park', da war' ich gern möbliert Herr! Wie ist's  
damit?“  
„Nurste!“ fragte der Mann, „die nehme' wir!“  
„Die nehmen wir nicht“, entgegnete die Frau, „haben Sie nicht  
noch etwas anderes da?“  
„Gewiß, gnädige Frau! Zum Beispiel 'In Honolulu, da  
scheint für uns die Sonne, lieber Schatz!“  
„Ach, seufzte sie, „ich weiß nicht recht...“  
„Dann möchte ich mir erlauben, Ihnen insoweitigen die Vor-  
teile dieser Sprechmaschine zu erklären“, wandte ich mich an den  
Herrn im Korbfessel, „die Spielplatte ist hochmodern, nicht aus  
Metall, wie früher, sondern nämlich aus Saphir.“  
„Ach, die habe ich schon vor drei Jahren gesehen“, warf der  
Mann ein, „als ich mit meiner Frau in Ägypten war.“  
„Aber Edmund!“ blühte sie ihm an: „du redest ja von Saphir.“  
Ich überging die peinliche Angelegenheit, indem ich nach den Plat-  
ten griff. Aber da war mir meine Frau schon zuvor gekommen.  
„Sie meine ihr Dame: 'Wiesch' darf ich Ihnen einmal den Hoch-  
achtungsvoll von Wiesch vorspielen?“  
„Ach nee, lieber nicht!“ mißfiel sich der Herr ein.

„Du hast hier gar nichts zu melden, Edmund“, hauchte sie ihn  
„lebensvoll“ mit allem ererbtenen Nachdruck an.  
„Wieso?“ wandte er entrückt ein, „wozu hast du mich denn  
überhaupt hierher geschleppt? Ich brauche doch überhaupt weder  
Schallplatten noch einen neuen Sprechapparat. Unser zu Hause  
ist noch gut genug. Wiederholen!“ Damit wollte er aus der Tür.  
„Einen Augenblick“, hielt ich ihn am Armel fest, „bist du also  
bedingungslos mit mir eine gefühlvolle halbe Stunde und laden  
mich nutzlos im Saal hin und her! Herr, was denken Sie sich  
eigentlich? Was glauben Sie wohl, wenn Sie vor sich haben,  
Sie.“  
„Nun, wenn Sie man nicht so dick an, mein Lieber“, meinte der  
Herr, „dann ist vielleicht etwas dafür? Meine Frau hat mit sich hier-  
hergeschleppt. Dafür kann ich doch nichts.“  
„Dann schick' Ihnen kein neuer Sprechapparat, sondern eine  
neue Frau!“ plägte ich auf einmal wildend los.  
„Erlaub' mal, ist meine Frau sowieso ein Sprechapparat“, be-  
lehrete er mich lachlich, „und dann...“ — aber weiter kam er nicht,  
denn nun packte ihn seine Gattin sornig am Arm und riß ihn mit  
Gewalt aus dem Saal.  
Meine Frau folgte ermatet die Arme auf der Brust. „Du  
bist der größte Dummkopf, der mir je begegnet ist!“  
„Wieso?“ gab ich zurück. „Dabei ist vielleicht nicht ge-  
nau nach dem Dorosoff gehandelt? Entschlossen soll ich auftreten,  
heißt es da!“ — In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und  
wer trat herein? Der Herr von vorn. „Ich möchte den Ap-  
parat doch kaufen!“ sagte er.  
„Mein Herr“, erlie ich auf ihn zu, „ich bereue aufrichtig und  
tief bei meiner Frau eufschuldig. Ich danke Ihnen, daß Sie wieder-  
gekommen sind und habe hier bereits ein Entschuldigungs-  
schreiben in Ihre wertige Frau Gemachin angesetzt.“ Damit reichte ich ihm  
ein Stück Papier.  
„Was?“ brüllte er wütend, hochrot im Gesicht, „Sie wollen  
sich bei meiner Frau eufschuldig? Menschenkind, ich bin doch  
gerade zurückgekommen, weil ich zum ersten Male einer Frau, der  
meiner Frau die Wahrheit sagte! Behalten Sie gefälligst Ihren  
Dummkopfschreiben!“ Und damit knallte er die Tür hinter sich ins  
Schloß.  
„Gesteh' laut meine Frau in den Saal. „Dein dämliches  
Dorosoff!“ schüttelte sie mir.  
„Bitte!“ rief ich jetzt das Dummkopfschreiben herbei, „kommen  
Sie mal her! Werfen Sie einen Blick auf mein Dorosoff. Haben  
wir jetzt Mat oder nicht?“  
„Dawoll, Herr!“ war die schlichte Antwort.  
„Und steht hier nicht, daß der Mai der Monat meiner Glücks-  
strähne ist?“  
„Dawoll, Herr!“  
„Sagen. Und sehen Sie sonst noch was? Wir beide, meine  
Frau und ich, wissen nämlich nicht mehr weiter.“  
„Ja, Herr“, meinte das Mädchen, und in seinen zusammen-  
gekniffenen Augen leuchtete ein schadenfrohes Grinsen, „es  
scheint in alles zu kommen. Bloß hier oben links in der Ecke:  
da steht Jahresvorsausgabe für 1926 — wir haben doch aber 1923...“

# Humor.

**Der Starke und der Schwache.** Der Fleischer Ali ben Subud,  
ein drei Zentner schwerer Klumpen, war der Gewalttätigkeit an-  
gekant.  
Er hatten den Schneider Zulfass, ein spindeldürrer Mannlein,  
krumm und lahm geschlagen.  
„Dein Verbrehen ist um so schwerer“, sagte der weiße Raab,  
„als du dich an einem viel schwächeren vergrißen hast.“  
Da häufte der fette Fleischer:  
„Da um? Ich dachte, vor dem Geiß sind alle gleich, Euer  
Gnaden...“

Die Waise. Völlig ist in Gesellschaft. Der Gastgeber, der ein  
leidenschaftlicher Sammler ist, führt seine Gäste durch die mit  
Lotharischen Gegenständen gefüllten Räume und zeigt ihnen seine  
Maritäten.  
„Hier diese Waise müssen Sie sehen, ein antikes Kleinod,  
300 Jahre alt.“  
„Wahrhaftig, wie schön!“  
„Unser Gastgeber scheint in der Chronologie nicht genau Be-  
scheid zu wissen. Wir haben doch heute erst 1923!“

# Wie sage ich's meinem Mann?

Eine Geschichte um eine Hochzeitsreise von Margot Daniger.

(14. Fortsetzung)

Copyright 1923 by Wilhelm Goldmann, Leipzig.

Niemlich erschöpft landet Annette im Hotel nach dem Sieg  
Wiemos über Admira mit 3:2. Da Heider Theaterparten besorgt  
hat, muß sie sich rasch umkleiden.  
„Sie wußt mit Sorgfalt ein blaues Kannelied, das sie unter  
den Abendkleidern der Schwester findet. Es ist ihr wie angelesen.  
Eine tolle Müdigkeit gibt ihrem Gesicht einen melancholischen Reiz.  
Heider im Smoking kann sich der Wirkung dieses Eindrucks nicht  
entziehen.“

„So, wenn diese Frau einem wirklich gehörte...“  
Ein Wagen wartet vor dem Hotel.  
„Angenehmen Abend, die Herrschaften.“  
„Wenigen können in das Haus. Dann wird es dunkel.“  
Die Musik rauscht auf. Offenbachs süßliche Melodien heben die  
auf die Musik, in diesem Moment miteinander seit durch Verständnis  
für diese Musik verbunden.  
Nichts mehr von Liebe an diesem Abend.  
Schöpferländliche Köstlichkeit Heiders. Raum zu ertragen.  
Weiter verfliehet die Zeit. Schönbrenns Friederliche zeigen  
die ersten grünen Blätterknospen. Herrlicher Park mit seinen ge-  
pflanzten Bäumen, links und rechts flankiert von gerodeten  
stauffischen Bäumen.  
Und nie zu vergessen der Abend in Grönung. Zwar kann  
man nicht, wie im Sommer, im Freien sitzen, und der Deutige ist  
noch nicht jenseit. Aber auch in den feinen niedrigen Säulen  
wird Wein kredenzt, spielt eine Kapelle uralte Wiener Lieder, die  
zum Herzen gehen.

Annette und Heider können sich der weichen Stimmung, die  
sie befaßt, nicht entziehen. Auf dem Rückweg ins Hotel geschieht  
es, daß Heider sie plötzlich unbewußt in die Arme reißt. Beide  
Stühle brennen auf Mund und Nacken.  
„Als sie in das Hotel kommen, um rasch mit dem Eßt nach  
oben zu fahren, erhebt sich breit und majestätisch eine Gestalt aus dem  
Korbfessel.“

„Das meine ich eine Ueberrumpung, was Kinder? Bin vor  
einer halben Stunde mit dem Eßstisch gekommen. Der Por-  
tler sagte mir, daß ich nicht zu Hause sein. Na, eine halbe Stunde  
wollte ich noch warten. Das nennt man Glück. Wie geht's denn,  
Christmann? Donnerweiter, bist ja noch hübscher geworden.“  
Das ist ein Brautmädel, was lieber Heide?“  
Zufahrt Meyer klopf Heider, der ihn fastungslos anstarrt,  
auf die Schulter.  
„Und viele Grüße von allen. Von der Tante besonders. Du  
wirft sie gar nicht erkennen, sie ist heidiond geworden. Was soll  
ich dagegen machen? Morgen nacht fahre ich zurück. Muß nur  
einen wichtigen Termin wahrnehmen. Habe mich wirklich auf  
die Ueberrumpung gefreut. Na, du sagst ja gar nichts, Christa?“  
Annette bewahrt mühsam die Fassung. Das Schicksal ist  
gegen sie...“

Es gelang ihr der Satz:  
„Wirklich eine reizende Idee von dir, Dntel Max —“  
„Na, das kommt ja ein bisschen zweifelnd heraus. Ihr seid  
ja jetzt schon beinahe drei Wochen verheiratet, da darf der alte  
Meyer horcht auf.  
„Operation? Ich weiß nicht, was du meinst. Christa ist  
immer gesund gewesen, wie ein Fisch im Wasser.“  
Was heißt, warie mal, wenn du den kleinen Eingriff des  
Zahnarztes meinst, da hat sie mal ein Kokainpräparat getriegt.  
Aber Operation ist wohl ein etwas an tragischer Grund. Dafür  
braucht ihr aber nichts zu sagen. Frauen sind manches Mal so  
empfindlich in solchen Sachen. Vielleicht hat sie es wirklich als  
Operation empfunden. Oder das Heupferd von Heider hat ihr  
etwas eingegeben. Heider sind nämlich alles Heider. Da  
sie mir keine Ruhe läßt, begreife ich sie zum Teil, er unterliegt  
mich. Geht's denn die Kur auf: also morgens, Herr Postler,  
trinken Sie erst mal eine Tasse Tee ohne Zucker. Ich kann ich  
nicht lieber eine Tasse Kaffee trinken? können Sie auch. Dann  
einen feinen trocknen Zwieback. Ich wiederum: kann ich nicht  
lieber zwei Butterkekse nehmen? können Sie auch. Sieht du,  
mein Junge, das sind Heider.“

Heider hat nur halb auf den Schluß der Unterhaltung ein-  
gehört. Von der Blinddarmeroperation weiß alle der Zufahrt  
nichts. Wie ist das möglich?  
„Gefürchten hast du auch nicht viel. Von Christa wundere  
es mich weiter nicht, das Madel ist ja unglücklich, wenn sie die

„Dntel doch mal einen Tag hören. Aber ansiechen tust du, groß-  
artig! Ganz verändert, Madel. Parbon, junge Frau. Kenne  
dich gar nicht wieder. Vos Kinder, wir trinken noch einen Schnaps  
miteinander. Ja.“  
„Ich bin so müde. Sagt mich nach oben gehen. Aber Edwin,  
du wirst doch dem lieben Dntel lieber gern Gesellschaft leisten.  
Ihr Männer habt doch auch allerdings unter vier Augen zu spre-  
chen. Gute Nacht, Dntel. Gute Nacht, Edwin. Unterhaltel Euch  
gut!“

Schon ist sie im Eßt verschwunden.  
Heider will ihr nach. Aber Meyer hält ihn am Rockzipfel fest.  
„Das finde ich großartig von deiner Frau. Verständnis und  
Takt. Verdrieß mit nicht die Freude. Wir fahren zum Saal.  
Keine Wiederrede!“  
Heider ist wütend und verlegt. Er verflucht Christa nicht,  
Warum ist sie nur auf den Gedanken gekommen, ihn hier plöz-  
lich dem Dntel allein auszuliefern. Wie gleichgültig war der  
Gutenachgruß nach diesem Abend.  
Der alte Trost und Mißtrauen sind wieder da.  
Uninteressiert, aber gut erzogen, bringt er fast ein Lächeln  
fertig. Dntel Max hat ihn eingekant und sichendert in besser  
kann die Körmner Straße hinunter. Als und zu dreht er sich  
nach einem hübschen Mädchen um, reißt Biße und erzählt Wer-  
tiner Klugheit. Im Cafe Saal ist Bombetrieb. Viel Fremde,  
viel Künstler, „Seruus“ und „Gräß Gott“ von Tisch zu Tisch,  
Zeitung, Zeitungen, Firt und — Gesellschaftsprojekte.

Beim dritten Anknag unterbricht Edwin Meyers Erzählungen  
über Mandanten und Berliner Standorte: „Hinder du Christa gut  
aussehend? Sie hat eine schmere“ Erklärung hinter sich. He-  
sonders ernt, weil sie ein bißchen anfällig von ihrer letzten Ope-  
ration war...“  
Meyer horcht auf.  
„Operation? Ich weiß nicht, was du meinst. Christa ist  
immer gesund gewesen, wie ein Fisch im Wasser.“  
Was heißt, warie mal, wenn du den kleinen Eingriff des  
Zahnarztes meinst, da hat sie mal ein Kokainpräparat getriegt.  
Aber Operation ist wohl ein etwas an tragischer Grund. Dafür  
braucht ihr aber nichts zu sagen. Frauen sind manches Mal so  
empfindlich in solchen Sachen. Vielleicht hat sie es wirklich als  
Operation empfunden. Oder das Heupferd von Heider hat ihr  
etwas eingegeben. Heider sind nämlich alles Heider. Da  
sie mir keine Ruhe läßt, begreife ich sie zum Teil, er unterliegt  
mich. Geht's denn die Kur auf: also morgens, Herr Postler,  
trinken Sie erst mal eine Tasse Tee ohne Zucker. Ich kann ich  
nicht lieber eine Tasse Kaffee trinken? können Sie auch. Dann  
einen feinen trocknen Zwieback. Ich wiederum: kann ich nicht  
lieber zwei Butterkekse nehmen? können Sie auch. Sieht du,  
mein Junge, das sind Heider.“

Heider hat nur halb auf den Schluß der Unterhaltung ein-  
gehört. Von der Blinddarmeroperation weiß alle der Zufahrt  
nichts. Wie ist das möglich?  
„Gefürchten hast du auch nicht viel. Von Christa wundere  
es mich weiter nicht, das Madel ist ja unglücklich, wenn sie die





**Statt besonderer Anzeige.**

Heute früh ist unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

**Frau Marta Kurzius**

geb. Schöll

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen.

Baden-Baden, Frankfurt a. M. 28. August 1933.

In tiefer Trauer:

Ernst Kurzius  
Else Kurzius, geb. Unger  
Marta Schneider, geb. Kurzius  
Wilhelm Schneider und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 13 Uhr, von der Friedhofkapelle in Karlsruhe aus statt.

Ein Zwiebelpräparat ist  
**Paul Kneifels**  
»Haartinktur«

Dieses hat sich seit 15 Jahren b. Rabl, Garant u. Haarpflege ständ. bewährt, wo alle anderen Mittel vergeblich versagen. Versteht sich, daß es in 3 Größen bei  
E. Wolf & Co.,  
Karl-Friedrichstr. 4,  
Carl Noth, Drogerie,  
Gerzenstraße 26/28.

**Moderne Leihbücherei**  
**HANS SCHWARZ**

Erbprinzenstr. 24, enthält nur neue, saubere Bücher bekannt. Schriftsteller u. wird fortwährend durch Neuheit ergänzt. Jed. Band die Woche 20 J. Weder Einsatz n. Pfand.

Mit der Reichspost in die bayerischen Alpen nach

**Benediktbeuern**

in mod., gepolst. Reichspostkraftwagen

Vom 9. bis 17. September und 23. September bis 1. Oktober 1933.

Preis für volle neun Tage nur **RM 64.40**

Inklusive Hin- u. Rückreise, erstklassiger Verpflegung, Unterkunft, 235 km Ausflugsfahrten nach Kochel-Walchensee-Garmisch (mit Gelegenheit zur „Zugspitze“) — Bad Tölz — Bad Wiessee — Tegernsee — Schliersee — Bayrischzell.

Auskunft, Programme, Anmeldung und Einzahlung bei allen badischen Postämtern. Weitere Auskunft beim Reiseleiter Hermann Groh, Bad Dürkheim, Telefon 8.

Anmeldeschluß: 3 Tage vor Abfahrt.

**Tanz** Schule **H. Vollrath**  
Kaiserstraße 235

Beginn neuer Kurse. Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit.

**Für den Herrn!** Besonders vorteilhaft!

Neu eingetroffen!

**250 Dtz. Selbstbinder**

moderne, fesche Muster.

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
-.25	-.48	-.65	-.88	-.95

Serie 6	Serie 7
1.40	1.90

**Burckhard**

Das gut sortierte Herren-Spezialgeschäft

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung Tagblatt-Druckerei, Kaiserstr. 203, Tel. 18

# Die Umstellung der **SCHNEYER**-Häuser beendet!

## Ab heute vier selbständige, leistungsfähige Spezialgeschäfte



Von der Tatsache ausgehend, daß in der Großstadt das gut sortierte und fachmännisch geführte Spezialgeschäft am besten den vielseitigen Wünschen der Verbraucherschaft Rechnung tragen kann, bedeutet die nunmehr beendete Umstellung der Schneyer-Häuser in selbständige Spezialgeschäfte die Krönung einer zielbewußten, bald 40jährigen Entwicklung. Nunmehr werden in vier leistungsfähigen Spezialhäusern vier große Warengruppen, jede für sich gebündelt, geführt.

**Das Spezialhaus für Damenkongfektion**  
Kaiserstraße 95, Ecke Kronenstraße.

Dieses allen Karlsruhern bekannte Haus, das bis jetzt sämtliche Kaufhausartikel führte, hat die grundlegendste Umwandlung erfahren. Alle bisherigen Abteilungen sind verschwunden und in neuer, moderner Aufmachung wird hier nur noch das geführt, was zur modischen Damenkleidung gehört. Im Vorderen überträgt Sie eine wohlgeordnete Kleiderauswahl von Damenmänteln und Kostümen, ferner eine Abteilung für modische Strickwaren, elegante Wäsche und Strümpfe. Besonders einladend ist der erste Stock ausgeführt, der in mächtigen Glasfronten eine Anzahl reizender Kleider, vom einfachen Waschkleid bis zur großen Abendtoilette für jeden Geschmack und für jeden Geldbeutel bringt. Außer den üblichen Größen führt die Firma als besonders gepflegtes Spezialgebiet jugendliche Kleider und Mäntel für starke Damen und füllt hier eine schon oft schmerzlich empfundene Lücke im Gebiet der Damenkongfektion aus. Eine hübsche Spezialabteilung für Knaben und Mädchen sorgt dafür, daß unsere Jugend nicht zu kurz kommt.

In sieben großen Schaufenstern wird in einer für Karlsruhe lebenswerten Schau ein Ausschnitt von Schick und Geschmack der Herbstmode und der überragenden Leistungsfähigkeit des Hauses gegeben. Freundliche Hinweise ermuntern zur unerbittlichen Besichtigung der Innenräume, wo von liebenswürdigen geschulten Verkäuferinnen allen, die sich jetzt gerade zum Herbst für die Neuheiten interessieren, die Modelle unverbindlich vorgeführt werden. Alles in allem ein Fortschritt, zu dem wir nicht nur der Firma, sondern auch allen Karlsruherinnen gratulieren.

**Das Fertighaus J. Schneyer am Werderplatz**

hat nach Aufgabe der Abteilungen Herren- und Damenkongfektion die übrigen Abteilungen großzügig erweitert. Im Vorderen sind die Abteilungen Herrenartikel, Kurz-, Weiß- und Wollwaren und Handarbeiten übersichtlich und einladend untergebracht. Ganz neu und überraschend übersichtlich wurde der erste Stock für das große Gebiet Kleiderstoffe und Baumwollwaren ausgebaut. In zwei großen Fronten in einer Gesamtlänge von circa 30 Meter findet die entzückte Hausfrau alle Stoffarten, sei es in Seiden-, Woll- und Baumwollstoffen in einer ungemöhnlichen Vielfaltigkeit vor. Auch hier wurde durch die Umgestaltung eine hohe Leistungsfähigkeit in allen Abteilungen erreicht.

**Das Spezialhaus für Herrenbekleidung**  
Ecke Karl- und Waldstraße

hat sich bereits in der kurzen Zeit seines Bestehens bestens eingeführt und erfreut sich steigenden Zuspruchs. Das allen Schneyer-Häusern gemeinsame Prinzip: Qualitätswaren so billig wie nur möglich der Verbraucherschaft zuzuführen, hat auch hier zum Erfolg geführt. Die in der großzügig ausgebauten Schaufensteranlage ausgefallene Herrenbekleidung ist die beste Visitenkarte für dieses Unternehmen. Sie sehen dort stets eine Auswahl geschmackvoller Kleidung, die allen Ansprüchen Rechnung trägt.

**Das Bettenhaus Schneyer**  
am Werderplatz, Ecke Wilhelmstraße,

das schon seit Jahren als das Spezialhaus mit größter Eigenfabrikation weit über die Grenzen der Stadt bekannt ist, hat sich im Laufe der letzten Jahre zu einem Spezialhaus für Inneneinrichtung entwickelt. Außer der schon seit Gründung des Hauses bestehenden großen Bettenabteilung wurden die Abteilungen Gardinen, Teppiche, Linoleum und Möbel ebenfalls zu großen Spezialabteilungen, wo Sie alles finden, was Sie in einem ausgefallenen Spezialhaus suchen, ausgebaut. In eigener Fabrikation werden von nur gelernten ausgesuchten Spezialkräften alle Arten von Auflegematratzen und Polstermöbel selbst hergestellt. Als Spezialität werden die jedermann bekannten Schlaraffiamatratzen gefertigt. Große Auswahl, fachmännische Bedienung und Beratung stehen in allen Abteilungen zu Diensten.



## So sind wir spezialisiert:

**Kleiderstoffe**  
**Baumwollwaren**  
**Wäsche**  
**Herren-Artikel**  
**Trikotagen**  
**Strümpfe**  
**Strickwaren**  
**Kurzwaren**  
**Handarbeiten**

Textilhaus  
**SCHNEYER**  
am Werderplatz

**Mäntel**  
**Kleider**  
**Kostüme**  
**Blusen**  
**Röcke**  
**Wäsche**  
**Strümpfe**  
**Stricksachen**  
**Modewaren**

Damen-modern  
**SCHNEYER**  
Spezialhaus - Ecke Kaiser- und Kronenstr.

**Mäntel**  
**Anzüge**  
**Hosen**  
**Regenkleidung**  
**Uniformen**  
für die nat. Verbände  
**Herrenartikel**  
**Spezialität:**  
**Maßkonfektion**

HERREN-KLEIDUNG  
**SCHNEYER**  
SPEZIALHAUS - ECKE KARL- u. WALDSTRASSE

**Betten**  
**Gardinen**  
**Teppiche**  
**Linoleum**  
**Polstermöbel**  
aus eigener Fabrikation  
**Möbel**  
**Spezialität:**  
**Schlaraffia-**  
**Matratzen**

Betten  
**SCHNEYER**  
am Werderplatz

Mit den durch die Umstellung der Schneyer-Häuser erforderlichen Facharbeiten waren betraut:

**Karl Leon** Kirchenmaler  
Karlsruhe  
Häbschstraße 32  
Telefon 795  
Ausführung sämtlicher Spezialarbeiten im Malerberuf.

**Reinhold Schmitt** Elektromeister  
Bornhardstr. 7, Tel. 3059  
Adlerstraße 9.  
Ausführung elektr. Anlagen jeder Art und Größe,  
Beleuchtungskörper, Radio-Apparate liefert billigst

**Peter Gorra** Malermeister  
Kronenstraße 17a  
Telefon 788.  
Prompte Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

**Markstahler & Barth** ♦ Fabrik für Laden-Einrichtungen ♦